Mittwoch, den 11. Mai 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 128. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Ziellego 20.

Das politische Gesicht.

Die Stadtratwahlen, die in der letzten Zeit in Polen ausgeschrieben wurden, werden weniger aus Gründen der Notwendigkeit vorgenommen, als aus Gründen der Ermittelung der politischen Einstellung der Einwohnerschaft angesichts der Bankerottpolitik der Endecja, und andererseits angesichts der Maiereignisse, die eine Revolution bedeuten sollten, in Wirklichkeit aber nur eine Verwirrung in den Köpfen der Wählerschaft hervorgerufen haben.

Vor der Mairevolution wußte jeder Wähler, der nicht auf den Nationalismus und Chauvinismus, den die Chjena predigt, eingeschworen ist, wohin er sich zu wenden hat, wenn er durch die Wahl mitzuentscheiden haben wird. Vier Jahre chjenistischer Wirtschaft haben ihn zur Genüge davon überzeugt, daß er im Jahre 1922 bei den Wahlen schmählich betrogen wurde. Für diesen Bürger gab es also nur die Losung: „Ich wähle links“.

Die Mairevolution, die unter dem Schlachtruf „Nieder die Parteien“ ausgerufen wurde, hat aber eine neue Partei hervorgezaubert: Die Partei der moralischen Sanierer, die anfänglich in verschiedene Gruppen geteilt, vorgestern aber in Warschau einen Block geschaffen hat, den man wohl am treffendsten mit dem Namen „Regierungspartei“ belegen kann. Dieser Block, der in Warschau auftritt und der auch schon bei anderen Stadtratwahlen unter verschiedenen Namen sein Glück versuchte, ist etwas, was nach der Mairevolution zwischen Reaktion und Sozialismus geschoben wurde.

Der polnische Wähler hat also jetzt drei verschiedene Richtungen zur Wahl. Dazu kommen noch die verschiedensten anderen kleineren Parteien, die nach der Mairevolution teils aus Ueberzeugung, teils aus dem Selbsterhaltungstriebe heraus, das Pilsudskilager zu unterstützen vorgeben. In der Zahl dieser Parteien befindet sich u. a. die Nationale Arbeiterpartei. Diese Organisation hat nach der Spaltung durch Huldigungstelegramme an Pilsudski und durch Resolutionen klar ausgesprochen, daß sie, die stets dort war, wo Ministersessel zu vergeben waren, auch nach der Mairevolution zu den Männern stehen will, die den Einfluß besitzen.

Angesichts dessen, daß im Jahre 1927 die Sejmneuwahlen fällig sind, wurden nun und werden noch in den größeren Städten Polens Neuwahlen für die Selbstverwaltungen ausgeschrieben. Die ersten Ergebnisse sind bekannt.

Erfreulich für uns, für die Arbeiterschaft, ist dabei die Tatsache, daß die sozialistischen Parteien von dem Wettkampf Chjena-Mairevolution verschont geblieben sind. Radom, Ostrowiec, Ostrolenka usw. haben bewiesen, daß die Mairevolution nicht imstande gewesen ist, den Einfluß der Sozialisten zu schmälern. Im Gegenteil ist der sozialistische Einfluß gewachsen. Radom, welches 11 sozialistische Stadtverordnete neben den jüdischen Sozialisten besaß, brachte 16 durch. Ostrowiec erhöhte den sozialistischen Einfluß von 3 auf 8 Mandate. Und ebenso stellt sich das Resultat in anderen Städten dar. Klar wird es schon jetzt, daß der Sozialismus in Polen vorwärts schreitet und Polen den Strömungen des Westens in dieser Beziehung nicht nachsteht.

Zwar wird das Bild erst recht klar nach den Warschauer und Lodzer Wahlen werden sowie nach den Wahlen in Lemberg. Diese Zentren, in denen die Massen wohnen, werden das deutliche Spiegelbild der politischen Einstellung der Wählerschaft bringen. Eins aber steht schon heute fest: Daß die Männer der Mairevolution ihre Machtstellung nur begründen können, wenn sie in Zukunft die Einflüsse mit dem Sozialismus und der ehrlichen Demokratie teilen. Gründliche Umlernung in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung, Umlernung in der Frage der Freiheit für die nationalen Minderheiten wird das Gebot der Stunde werden, will das Mailager das verwirklichen, was es am 13. Mai vorigen Jahres als Losung ausgerufen hat: Die Erhaltung der Demokratie in Polen.

Wenn die Stadtratwahlen aber der Probierstein für die Frage sein sollen, ob Sejmwahlen überhaupt ausgeschrieben werden sollen, so sehen wir schon an den ersten Ergebnissen, daß dies geschehen kann und muß Denn die Bevölkerung Polens wird in ihrer Mehrheit republikanisch und demokratisch, mit einem sehr starken sozialistischen Einschlag wählen.

L. K.

Die Entscheidung endgültig gefallen.

Pilsudski hat nach langem Zögern seine Zustimmung zur Aufnahme der Anleihe erteilt. — Die polnische Delegation nach Paris abgereist.

Gestern nachmittag fand im Finanzministerium eine Konferenz in Sachen der amerikanischen Anleihe statt. An der Konferenz nahmen teil: Vizeministerpräsident Bartel, Finanzminister Czechowicz und Außenminister Zaleski. Es wurde beschlossen, die Finalisierung der amerikanischen Anleiheverhandlungen in kürzester Zeit endgültig durchzuführen und die amtliche polnische Delegation nach Paris zu entsenden. Zum Vorsitzenden der Delegation wurde der Vizepräses der Bank Polski Dr. Mlynarski bestimmt, den zwei höhere Beamten des Finanzministeriums, und zwar Dr. Baranski und Seyda begleiten werden. Die Delegation wird aller Wahrscheinlichkeit nach bereits mit dem heutigen Morgenexpreßzug nach Paris abreisen.

Nach den in den letzten Tagen sehr unklar geführten Beratungen der Regierung in Sachen der Anleihe hat das Ergebnis der gestrigen Konferenz für die Aufnahme der Anleihe die Entscheidung gebracht. In Warschauer politischen Kreisen gab man sich deshalb den Vermutungen hin, welcher Umstand wohl die Regierung zu dieser entschiedenen und so unerwarteten Stellungnahme bewogen hat. Erst in den Abendstunden wurde das Geheimnis gelüftet. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Vizeministerpräsident Bartel, der als entschiedener Anhänger der Anleihe gilt, auf den der Aufnahme der Anleihe mit Reserve gegenüberstehenden Ministerpräsidenten Pilsudski seinen Einfluß ausübte und ihn für die Anleihe zu gewinnen verstand. Bartel legte Pilsudski das von der Bank Polski und dem Finanzministerium ausgearbeitete Material vor, das den gegenwärtigen Wirtschaftsstand des Staates darstellt und aus dem ersichtlich ist welche, Vorteile der wirtschaftlichen Entwicklung des Staates durch die Anleihe erwachsen könnten.

Gleichzeitig mit Bartel erschien auch beim Ministerpräsidenten Pilsudski im Belvedere der Postminister Miedzinski, der sich allgemein eines großen Vertrauens Pilsudski erfreut. Auch Miedzinski versuchte Pilsudski in der Richtung der Aufnahme der Anleihe zu beeinflussen.

Das Ergebnis dieses allgemeinen Sturmes auf den Marschall Pilsudski war, das dieser sein grundsätzliches Einverständnis für die Finalisierung der Anleiheverhandlungen gab und die Delegation mit den noch zu erledigenden Arbeiten für die Aufnahme der Anleihe betraut wurde.

In Paris soll zunächst die endgültige Zusammenstellung des Anleihevertrages erfolgen, was im Laufe von 10 Tagen erledigt sein soll. Auch soll sich die Anleihedelegation mit den Amerikanern einig werden, ob die Unterzeichnung des Anleihevertrages in Paris oder Warschau erfolgen soll.

Ein Valorisierungsgesetz in Vorbereitung.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden amerikanischen Anleihe herrscht in Warschauer gutunterrichteten Wirtschaftskreisen die Ueberzeugung, daß das Finanzministerium bereits ein Valorisierungsgesetz ausarbeitet, das für das Wirtschaftsleben des Landes von höchster Bedeutung sein werde. Auf Anfrage beim Finanzministerium erfahren wir, daß an einem solchen Gesetzesprojekt tatsächlich gearbeitet wird. Das Gesetz wird sofort veröffentlicht, nachdem die Anleihe finalisiert worden ist.

Die Kommunisten bei den Warschauer Wahlen.

Das „Wahlkomitee des Linksblocks“, dessen Liste bei den Stadtratwahlen in Warschau die Nr. 10 erhielt, setzt sich aus folgenden Gruppierungen zusammen: Unabhängige Sozialisten, Kommunisten, P. P. S.-Linke und die Sezession der Poalej Zion-Linke. An der Spitze der Liste steht der Name Hempel, eines führenden Mitgliedes des Warschauer Freidenkervereins.

Wegen Staatsverrats abgeurteilt.

Der Prozeß gegen die 32 Mitglieder der kommunistischen Organisation der Westukraine wurde am Montag zu Ende geführt. Die Angeklagten wurden für die Vorbereitung eines Aufstandes in den Jahren 1923—1925 abgeurteilt, dessen Aufgabe es war, Teile des polnischen Territoriums vom Staate loszureißen. 14 Angeklagte wurden freigesprochen, einer wurde zu anderthalb Jahren Besserungsanstalt verurteilt, 17 erhielten Gefängnisstrafen von 4 bis 12 Jahren zudiktiert.

Die Finsternis wurde zum Tode verurteilt.

Das Urteil wurde in den Straßen von Warschau vollstreckt.

Am Montag hatte Warschau eine ungewöhnliche Sensation. Die Straßen durchzog ein Propagandazug unter der Benennung „Die Vollstreckung des Todesurteils an die Finsternis“ (Unwissen).

Im Zuge befanden sich vier Schülerorchester. Der erste Teil stellte die Exekution dar. Ein Tambour vollzog das Todessignal. Hinter ihm schritten zwei Richter in schwarzen Togen, die das Todesverdikt über die Finsternis sprachen. Hinter ihnen schritt eine symbolische Figur in Gestalt eines Buches mit der Aufschrift „Tod der Finsternis“. In Ketten geschmiedet folgte das zum Tode verurteilte Unwissen in Gestalt eines entstellten, verkrüppelten Wesens. Weiter folgten die „Soldaten-Bücher“ mit Gewehren und der Aufschrift „Das Buch tötet das Unwissen“.

Der zweite Teil des Zuges bestand aus künstlerisch ausgeführten Puppenfiguren. Aufschriften hatten:

Ein Affe: „Auch ich habe eine Brille und lese gleichfalls nicht“.

Ein Baby: „Ein Mensch, der kein Buch liest, ähnelt mir“.

Ein Schornsteinfeger: „Unsere Besen kehren den Ruß aus den Kaminen, ein gutes Buch die Spreu aus den Köpfen".

Eine Uhr: „Auf 24 Stunden schenke eine dem Buche".

Ein Stadtverordneter: „Wenn du kein Buch kaufen kannst, so bekommst du es in der öffentlichen Bibliothek".

Der dritte Teil stellte in der Karikatur die Institutionen dar, die öffentliche Büchereien besitzen.

Den vierten Teil bildete ein in Lumpen gehülltes elendes Skelett, welches den heutigen Stand der Bibliotheken darstellte. Den Schluß bildete eine vielköpfige, den Sejm darstellende Figur „Polonus" mit der Aufschrift: „Der hohe Sejm beschließt: Jede Stadt, jedes Dorf muß unentgeltliche Büchereien besitzen".

Die Demonstration wurde an der Florastraße aufgelöst, wo die „Finsternis öffentlich den Feuertod starb". Die begeisterte Bevölkerung rief: „Nieder mit der Finsternis, es lebe das Wissen". Während des Umzuges verteilten die Arrangeure gegen Spenden künstlerisch ausgeführte Abzeichen mit der Aufschrift: „Der treueste Freund ist ein gutes Buch".

Der Frontsoldatentag und Polen.

Die Warschauer Presse beschäftigt sich sehr ausführlich mit der Berliner Manifestation des Stahlhelm. Der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny" wendet sich im Zusammenhang damit gegen die deutsche Forderung bezüglich der Aufhebung der Okkupation in der Rheinprovinz. Diese deutsche Forderung müßte auf der nächsten Vollsitzung des Völkerbundes mit einem kategorischen „Nein" beantwortet werden. Man müsse den militarisierten preußischen Nationalismus davon überzeugen, daß seine Drohtaktik einer der schlechtesten Wege sei, die zu großen politischen Erfolgen führen sollen. Die zweite Antwort müsse sein eine sehr angestrengte Arbeit derjenigen Nationen, die durch Deutschland bedroht seien, diese Nationen müßten ihre eigene Schutzbereitschaft organisieren. Vor allem hätte hier Polen außerordentlich viel noch zu leisten. Es habe nämlich vier lange Jahre hinter sich, in deren Verlauf die Armee Gegenstand politischer Kämpfe zwischen den Sejmparteien gewesen ist. Was Pilsudski in einem Jahre geleistet, erlaube die Hoffnung zu nähren, daß man die ganze Größe der Aufgabe endlich erkannt habe. Die Sonntagsparade in Potsdam sei das Signalhorn, das zur Wachsamkeit auf allen Tätigkeitsfeldern des Staates auffordert.

Der Erzbischof von London und Pilsudski.

Der in Warschau weilende Erzbischof von London, Kardinal Bourne, stattete gestern dem Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski eine Visite ab. Am Abend fand bei Kardinal-Kakowski ein Raut statt, an dem Ministerpräsident Pilsudski und Vizeministerpräsident Bartel teilnahmen. Heute wird Pilsudski dem englischen Kardinal eine Gegenvisite abstatten.

Der Getreideimport.

Deutsche Bedenken gegen die Getreideausfuhr nach Polen.

Wir haben nicht davor zurückgeschreckt, bereits im Vorjahr auf die Gefahren der übermäßigen Getreideausfuhr aufmerksam zu machen. Unsere Befürchtungen haben sich leider nur zu schnell bewahrheitet. Bereits heute, noch drei Monate vor der Ernte, macht sich ein Mangel an Getreide bemerkbar, der zu einem lebhaften Import ausländischen Getreides geführt hat. Die polnischen Importeure holen sich ihr Getreide aus Deutschland, wo es am billigsten ist und auch durch die Transportkosten nicht ungewöhnlich verteuert wird. Die Käufe waren in letzter Zeit so rege, daß die Preise an der Berliner Produktenbörse bedeutend angezogen haben, so daß sich die Getreide-Handelsgesellschaft genötigt sah, einen künstlichen Druck auf die Roggenpreisnotierungen auszuüben. Das hatte natürlich zur Folge, daß die polnischen Kaufleute noch eifriger kauften.

Gegen die Getreideausfuhr nach Polen werden jetzt aber in Deutschland immer mehr Stimmen laut. So schreibt z. B. die „Voss. Ztg.":

„Diese andauernden Exporte erscheinen schon aus dem Grunde nicht unbedenklich, weil die inländischen Vorräte nur noch gering sind. Gewiß ist es möglich, durch stärkere Einfuhren aus Amerika den Inlandsbedarf zu decken. Die Vorgänge an den amerikanischen Börsen zeigen aber, daß auch dort die Preise anziehen. Dies scheint ein Beweis dafür zu sein, daß man dort über die Verhältnisse in Europa vollkommen orientiert ist und sich dies geschickt zunutze zu machen versteht. Es besteht also die Gefahr, daß wir diejenigen Mengen, die wir zur Zeit nach Polen exportieren, zu nicht unbeträchtlich höheren Preisen aus Nord- oder Südamerika wieder einführen müssen, wodurch die Passivität unserer Handelsbilanz vergrößert werden würde."

Schließlich fordert das genannte Berliner Blatt eine Sicherstellung der inländischen Ernährung und die Vermeidung einer Brotpreissteigerung.

Eine solche Steigerung des Brotpreises ist bei uns in Polen schon eingetreten. Wie Kenner des Produktionsmarktes versichern, wird eine weitere Steigerung folgen. Diese dürfte aber ganz erheblich sein, wenn Deutschland, wie nach der zitierten Blättermeldung zu erwarten steht, die Getreideausfuhr sperrt und wir nur auf amerikanisches Getreide angewiesen sein werden.

Eine bösartige Pressefalschmeldung.

Ein Skandal in Neuyork — Entrüstung in Paris. Zwei französische Atlantik-Flieger verschollen.

Zwei französische Flieger namens Nungesser und Coli haben es unternommen, den Ozean zu überfliegen. Ueber das Ergebnis des Unternehmens wurden zu Anfang sehr beunruhigende Nachrichten laut. Doch erblickte eine Beobachtertruppe an der östlichen Meeresküste Amerikas ein Flugzeug, und man war allgemein der Meinung, daß es sich hier um eins der französischen Ozeanflugzeuge handelt. Das amerikanische Marinedepartement benachrichtigte hiervon sofort das Neuyorker Komitee, das eigens zum Empfang der französischen Flieger gebildet wurde. Erst später stellte es sich heraus, daß es sich nicht um einen der französischen Flieger handelte, sondern daß das gesehene Flugzeug ein von Boston nach Neuyork fliegender Aeroplan war. Das amerikanische Marinedepartement widerrief sofort seine Meldung, doch war es bereits zu spät. Die amerikanischen Militärbehörden waren bereits zur Begrüßung der französischen Helden ausgerückt, auch hatte sich trotz des strömenden Regens eine vieltausendköpfige Menge eingefunden, die jedoch alle dem Irrtum zum Opfer fielen.

Noch größere Folgen hatte dieser Irrtum in Paris. Die Pariser Presseagenturen brachten auf die Kunde hin von der vermeintlichen Landung der Flieger aus der Luft gegriffene Nachrichten von dem feierlichen Empfang der französischen Flieger in Neuyork. Auf Grund dieser Nachrichten übersandte die Pariser englische Botschaft an das französische Außenministerium eine Gratulationsdepesche, die vom Außenministerium erwidert wurde. Paris war im ersten Moment von der Siegesnachricht ihrer Flieger berauscht.

Als jedoch der ganze Betrug an den Tag kam, wurden die Pariser von einer großen Erbitterung gegen die Tagespresse ergriffen, die sie auf diese Weise falsch unterrichtet hat. Die in den Straßen in großen Scharen angesammelte Bevölkerung stürzte sich auf die Zeitungsverkäufer. Die Zeitungskioske auf dem Opernplatz sowie auf den naheliegenden Straßen wurden demoliert. Als das Theaterpublikum am Abend die Theater verließ und von dem Irrtum erfuhr, richtete es auf dem Opernplatz ein Zeitungshaufen auf und verbrannte denselben öffentlich. Die Erbitterung war so weit gestiegen, daß die Zeitungsredaktionen bedroht waren und Polizeipatrouillen zum Schutz der Redaktionen ausgeschickt werden mußten.

*

Auf der Suche nach den verschollenen Fliegern.

London, 10. Mai. Ueber das Los der zwei französischen Flieger Nungesser und Coli ist nichts bekannt. Man befürchtet allgemein, daß ihnen ein Unglück zugestoßen ist, da sie andernfalls in Amerika hätten bereits landen sollen. Die englische Marine hat zwei Flugzeuge auf die Suche nach den verschollenen Fliegern ausgeschickt. Aus dem Flughafen in Neuyork starteten ebenfalls 20 Flugzeuge, die nach den französischen Fliegern die Küstengegend zwischen Neuyork und der kanadischen Grenze absuchen. 8 amerikanische Kriegsschiffe sind in nördlicher Richtung von Neuyork abgefahren, da die Annahme besteht, daß die Flieger auf die menschenleere Küstengegend von Neuschottland oder Neufundland gelandet sind. Der dichte Nebel erschwert das Rettungswerk jedoch ungeheuer.

Gesandter Rauscher fährt Ende dieser Woche nach Berlin?

Berlin, 10. Mai (Pat). Wie die „Tägliche Rundschau" berichtet, kommt Gesandter Rauscher Ende dieser Woche nach Berlin, um sich mit den hiesigen Regierungsstellen über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen zu beraten.

Faschistenterror in der Tschechoslowakei.

Prag, 10. Mai (Pat). In Bern fand am Sonntag eine Tagung der tschechischen Arbeitspartei statt. Die tschechische Faschistenorganisation entsandte zu dieser Tagung eine Kampftruppe, die nach vorheriger Verständigung mit der örtlichen Faschistenorganisation die Tagungsteilnehmer der Arbeitspartei überfiel. Viele Personen wurden verletzt, darunter der Rechtsanwalt Dr. Bucek, der auf der Tagung sprechen sollte. Die Polizei nahm 35 Verhaftungen vor. Die Provinzionalbehörden haben eine energische Untersuchung eingeleitet, um entsprechende Sanktionsmaßnahmen einzuleiten.

Wie korrupte Beamte in Rußland bestraft werden.

Moskau, 10. Mai (AW). Hier wurden die Verhandlungen gegen 23 höhere Ssowjetbeamte beendet, die sich verschiedene Mißbräuche in Staatsämtern zuschulden kommen ließen. Zwei von ihnen wurden zum Tode verurteilt, während die anderen mit Gefängnisstrafen von fast ausschließlich über 10 Jahren bestraft wurden.

Die Kämpfe in Spanisch-Marokko.

Madrid, 10. Mai (AW). Amtlichen Meldungen zufolge, wurde der Führer der Aufständischen während eines Kampfes auf dem östlichen Streifen der spanischen Zone getötet. Auf den westlichen Streifen haben sich einige weitere Stämme unterworfen.

Die Kämpfe in China neu entbrannt.

Erfolge der Nordtruppen?

Schanghai, 10. Mai (Pat). Nach einer längeren Ruhepause ist der Bürgerkrieg in China in verschiedenen Punkten neu entbrannt. In der Provinz Honan hat die Nordarmee die Stadt Tschu-Ma-Pien, 150 Meilen nördlich von Hankau, besetzt. Das Hauptquartier der kommunistischen Armee wurde nach Hsian-Kan, das einige Meilen nördlich von Hankau liegt, übertragen.

Ein gewaltiger Orkan in Nordamerika.

250 Tote, über 1000 Verletzte.

Neuyork, 10. Mai (ATE). Die Sturmkatastrophe, die in den westlichen, zentralen und südlichen Staaten Nordamerikas noch weiter anhält, droht die Mississippi-Katastrophe noch zu übersteigen. Die Zahl der Toten beträgt 250 Personen, während die Zahl der Verletzten 1000 übersteigen dürfte. Die Materialschäden betragen viele Millionen Dollar. Der Sturm riß große Bäume mitsamt den Wurzeln heraus und stürzte gemauerte Häuser um.

Das mittlere Kansas wurde von einem schweren Tornado heimgesucht. In der Stadt Hutchinson wurden über zweihundert Häuser schwer beschädigt, teilweise sogar völlig zerstört. Die Katastrophe hat auch wieder erhebliche Opfer an Menschenleben gefordert. Bisher wurden 11 Tote und über 100 Verletzte gezählt.

Indien, das Land der höchsten Sterblichkeit.

Indien hat mit 325 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Bevölkerungszahl der Welt nach China. In diesem Lande herrscht aber, wie der indische Professor Brie Narain in seinem Buch über Indien schildert, die größte Sterblichkeit unter allen Ländern der Welt. In Indien ist die größte Zahl von Kindern unter 10 Jahren und die geringste Zahl von Erwachsenen über 50 Jahre zu finden. Außerordentlich schlechte Volksgesundheitsverhältnisse und zu frühes Heiraten verursachen die gewaltige Höhe der Sterblichkeit, die dazu führte, daß Indien trotz der großen Geburtenhäufigkeit ein Land ohne Bevölkerungszunahme ist. Jedenfalls wächst die Bevölkerung Indiens langsamer als die aller führenden Staaten der Welt, mit Ausnahme Frankreichs. Nur aus diesem Grunde besteht heute keine Uebervölkerung. Sobald sich aber die gesundheitlichen Verhältnisse etwas bessern, wird eine Uebervölkerung im Sinne fehlender Möglichkeiten zur Unterbringung des Bevölkerungszuwachses in der Produktion entstehen. Zwar wurde durch künstliche Bewässerung die Unterbringung großer Mengen in der Landwirtschaft, 307 Menschen je Quadratkilometer, ermöglicht, jedoch kann das indische Bevölkerungsproblem nach der Meinung von Professor Narain durch Intensivierung der Landwirtschaft allein nicht gelöst werden. Der einzige Weg zur Unterbringung der überschüssigen Bevölkerung ist die Industrialisierung, die auch durch die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung gefordert wird und an Stelle der Hausindustrie zwangsläufig in die Richtung der Massenfabrikation in großen Fabriken weist.

Die Bevölkerung der Erde.

Noch immer ist man nicht zu einer zuverlässigen Schätzung der Einwohnerzahl der Erde gelangt. Gerade in den Gebieten, die eine besonders große Einwohnerziffer aufweisen (China, Indien usw.) hat man bisher nur ganz oberflächliche Schätzungen anstellen können. So differieren die verschiedenen „amtlichen" Schätzungen der chinesischen Bevölkerung um mehr als 70 Millionen. Für 1924 kann man als annähernd richtige Zahl 1800 Millionen gegen 1680 Millionen im Jahre 1910 als Bevölkerungsziffer der Erde annehmen. Das wäre also, trotz des Krieges und verschiedener verheerender Seuchen, ein Zuwachs von 120 Millionen Menschen oder rund 7.5 Proz. Die Bevölkerung Europas schätzt man auf 450 Millionen Einwohner.

Aus dem Reiche.

Die Konstantynower Schützensektion.

Konstantynow besaß vor dem Kriege neben Turn- und Gesangvereinen einen Schützenverein, die sogenannte Bürgerschützengilde. Dieser Verein war der wohlhabendste am Orte, denn er besaß einige Morgen Land neben den städtischen Hüttungen, wo sich früher der Schießstand und das Schützenhaus befanden. Als das Schützenhaus einige Jahre vor dem Kriege niederbrannte, kaufte der Verein ein Stück Land am Großen Ringe, wo der Schießstand, das Schützenhaus und ein Garten angelegt wurden. Dort fanden regelmäßig Schießübungen statt. Jedes Jahr, zu Pfingsten, wurde das sogenannte Königsschießen abgehalten. Dieses Fest setzte stets die ganze Stadt in Bewegung. Am dritten Feiertage fand der Ausmarsch nach dem Schützenplatze statt. Unter klingendem Spiel, wehender Fahne, in schmucken, hellgrauen Uniformen, die Pfauenfeder am Hut, zogen die Schützen, das Gewehr über, im strammen Marsche nach dem Schützenplatze, gefolgt von alt und jung. Dort fand das Wettschießen der Schützen statt, während sich die Gäste im Tanze drehten und einen guten Tropfen genossen. Der beste Schütze wurde zum König bis zum nächsten Jahre ernannt. Mit Jubel ging der Zug am vierten Feiertage nach dem Hause des neuen Königs.

Der Krieg machte diesem frohen Treiben plötzlich ein Ende. Das Schützenhaus wurde während der Schlacht um Konstantynow zerstört, die Gewehre requiriert. Der Verein bestand aber noch, obgleich nicht mehr geschossen wurde, bis zum Jahre 1922. In diesem Jahre wurde er vom Starosten aufgelöst. Das Eigentum wurde verkauft und für den Erlös die Schulden bezahlt, da der Verein jetzt finanziell sehr schwach war.

Nun war es der Vizebürgermeister von Konstantynow, Eduard Stehr, der die alte Tradition aufrecht erhielt. Ihm gelang es im vorigen Jahre, von den Behörden die Erlaubnis zu erwirken, beim hiesigen Turnverein eine Schützensektion zu gründen. Es wurde ein Platz auf dem Platz Wolnosci (Großer Ring) neben dem alten Schützenplatze gekauft, dort ein Häuschen erbaut, ein Schießstand mit Berg errichtet und die Schießübungen finden jetzt statt. Im vorigen Jahre wurden zwei Prämienschießen veranstaltet, an denen sich auch zahlreich Schützen aus den Nachbarstädten beteiligten. In diesem Jahre werden drei Prämienschießen geplant. Das erste soll am 15. und 22. d. M. stattfinden.

K. W.

---

t. **Konstantynow.** Vom Fußballsport. Am Sonntag nachmittag fand auf dem hiesigen Sportplatze auf der städtischen Hüttung das erste Meisterschaftsspiel des Konstantynower Sportklubs (K. K. S.) mit der Pabianicer „Jedność“ statt. Von vornherein war das Uebergewicht der Gäste bemerkbar, trotzdem der Sportklub physisch stärker war. Anfänglich wurde sehr scharf gespielt, wobei besonders das schöne Zusammenspiel der Pabianicer Läufer zu erwähnen ist. Die starke, schußkräftige Verteidigung rettete Konstantynow vor einer großen Niederlage. In der ersten Halbzeit gelang es den Gästen 3 Tore zu stoßen, während K. K. S. ein Tor, das Ehrentor, schießen konnte. Die zweite Halbzeit begann wieder in sehr scharfem Tempo, „Jedność“ behielt aber die Führung und schoß weitere drei Tore. Der Schiedsrichter, Herr Mike von der Liga, pfiff das Spiel mit 6:1 zugunsten der „Jedność“ ab. Soviel vom Spiel. Das zahlreich erschienene Publikum verhielt sich äußerst pöbelhaft. Das ständige Johlen und Pfeifen machte einen sehr schlechten Eindruck auf die Spieler und fremden Gäste. Besonders hatte der Schiedsrichter einen schweren Stand, trotzdem er sich redliche Mühe gab. Die ihm gemachten Vorwürfe waren nicht am Platze. Es wäre zu wünschen, daß in dieser Hinsicht eine gründliche Besserung eintreten würde. Der Platz ist sehr sandig und ungleich, so daß die Spieler auf der westlichen Seite einen schweren Stand hatten.

K. W. — Oeffentliche Arbeiten. Die jetzige Stadtverwaltung faßte den Beschluß, die alten Bürgersteige, die mit ihren Katzenköpfen und tiefen Querrinnen eine Gefahr für die Beine der Passanten bilden, durch Zementplatten zu ersetzen. Diese Platten sollen in einer Breite von 1,5 Metern gelegt und das Niveau des ganzen Bürgersteiges gleichgestellt werden. Es wurde ein Vertrag mit der Firma Kuszynski, Lodz, abgeschlossen, wonach die Arbeiten unter folgenden Bedingungen ausgeführt werden: Das Belegen eines Quadratmeters mit Platten kostet 7,20 Zl., das Umpflastern 1,25 pro Quadratmeter. Um den Bürgern Zahlungserleichterungen zu gewähren, sollen die Kosten auf 4 Raten im Laufe eines Jahres abgezahlt werden.

Am Montag wurde mit dem Weiterbau des Schlachthauses begonnen, das im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden soll. Die Inneneinrichtung soll nach den neuesten Anforderungen hergestellt werden.

Zgierz. Frühlingsfest im „Concordia“-Verein. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Kirchen-Männer-Gesangverein „Concordia“ im eigenen Lokale, Srednia 35, ein Frühlingsfest. Dasselbe wurde vom Vereinschor mit den Liedern „Frühling“ von F. A. Muth und „Das erste Lied“ vom Vereinsdirigenten O. Schiller eröffnet, worauf der Präses des Vereins, Falzmann, die Gäste begrüßte. Redner unterstrich ganz besonders die musikalischen Fähigkeiten des im Verein so beliebten Dirigenten. Hierauf folgten ein Couplet von Erwin Wutke „Baulchen als Schuljunge“, zwei Doppelquartetts mit Klavierbegleitung „An der Weser“ von G. Pressel und „Der Jäger“ von Fr. Kücken, worauf wieder der ganze Vereinschor das „Landknechtslied“ von Al. Lange mit Klavierbegleitung, des Vereinsdirigenten vortrug. Nun folgte das Lustspiel in 1 Akt „Als Verlobte empfehlen sich“. Die Damen und Herren hatten sich ihren Rollen gut angepaßt und spielten flott. Das Spiel fand gute Aufnahme. (Abt)

— Elternversammlung in der deutschen Volksschule. Am vergangenen Sonntag, um 2 Uhr nachmittags, fand in der hiesigen deutsch-evangelischen Volksschule eine Elternversammlung statt. Der Besuch war wohl noch nie so spärlich, denn es waren nur 11 Eltern und 2 von 5 Schulvorständen anwesend. Der Schulleiter, Herr Kotula, eröffnete die Versammlung, in polnischer Sprache darauf hinweisend, daß die heutige Versammlung von dem geringen Interesse der Eltern für die Schule zeugt. Weiter berichtete der Schulleiter, daß die Schulbehörden infolge der geringen Schülerzahl im 6. u. 7. Schuljahr die Schule in eine 6-klassige umbenannt hat. Das 6. u. 7. Schuljahr wird also zusammen unterrichtet. Es ist eine 6-klassige Schule mit 7 Abteilungen. Er legte den Eltern ein begründetes Gesuch an den Schulinspektor und das Kuratorium vor, worin die Eltern um den getrennten Unterricht des 6. und 7. Schuljahres bitten. Der Antrag wurde angenommen, das Gesuch von den Anwesenden unterschrieben, die Nichtanwesenden sollen aufgefordert werden, dasselbe auch zu unterschreiben. Weiter berichtete der Schulleiter über das neuangeschaffte Radio in der Schule. Einen Teil des Geldes haben die Lehrer zusammengelegt, auch Schüler gaben kleinere Spenden. Der Magistrat hat dazu eine Anleihe von 250 Zloty gegeben. Es soll in Kürze eine Aufführung sowie ein Waldausflug mit Pfandlotterie veranstaltet werden, um die Schulden zu decken. Zum Schluß gaben die Lehrer den Eltern über die Fortschritte ihrer Kinder Auskunft.

— Um die Deutsche Genossenschaftsbank. Da das Organisationskomitee bzw. der vorläufige Vorstand bereits die nötigen Vorarbeiten geleistet hatte, fand eine Versammlung der Mitglieder statt, um eine ständige Verwaltung zu wählen. Die Versammlung wurde von Herrn Robert Radke eröffnet. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Raths, zu Beisitzern die Herren Eugen Krusche und Fritz Müller gewählt, anwesend waren 23 Personen. Nachdem Herr Raths eine längere Ansprache gehalten hatte, entstand eine längere Aussprache über den Namen der Bank. Schließlich einigte man sich auf „Deutsche Genossenschaftsbank in Zgierz, Genossenschaft mit beschränkter Haftung“. In die Verwaltung wurden folgende Herren gewählt: Alfred Beurton mit 22 Stimmen, Adolf Bott 21 Stimmen und Robert Radke mit 18 Stimmen. Die Deutsche Genossenschaftsbank, Lodz, welche die hiesige Bank mit Geld versorgen soll, stellte ihrerseits 2 Kandidaten für den Aufsichtsrat, von denen einer gewählt werden sollte, u. zw. die Herren Artur Zerndt und Direktor Göring. Letzterer wurde mit 22 Stimmen gewählt. Außerdem wurden noch in den Aufsichtsrat folgende Herren gewählt: Roman Mühle, Eugen Krusche,

---

Der liebe Neffe.

Novelle von A. Oskar Klaußmann.

(14. Fortsetzung.)

Als er dann, nachdem er sich einigermaßen gesammelt hatte, wieder in das Krankenzimmer trat, saß Alfred Müller neben dem Bett und hatte die Hand seiner Tante an den Lippen. Er küßte die Hände der Kranken fortwährend und floß von Mitgefühl, Kummer und Liebe über. Die Kranke war glückselig und streichelte ihrerseits die Hände des lieben, lieben Neffen.

Horst fragte vorsichtig, ob nicht der Arzt geholt werden solle, und ob nicht die Aufregung der Kranken schade. Allein Fräulein Dietrich erklärte, sie fühle sich durchaus wohl, und solange ihr lieber Neffe bei ihr sei, würde sie sich weiter wohl fühlen.

Der Rechtsanwalt ging dann wieder hinaus, als er Stimmen im Nebenzimmer hörte, kam aber wieder und stellte sich so auf, daß er das Gesicht Alfred Müllers genau beobachten konnte. Zwei Polizeibeamte traten ein, und ihnen folgte ein Mann, dessen Hände gefesselt waren: Thormer. Zwei andere Polizeibeamte und der Kriminalkommissar Rother folgten. Und wenn in diesem Augenblick die Decke eingefallen wäre, Horst hätte für nichts anderes Augen gehabt als für das Gesicht des lieben Neffen, der da neben dem Bette der Kranken saß.

Alfred Müller wurde leichenblaß beim Anblick Thormers, und Thormer starrte mit weitaufgerissenen Augen den Mann neben dem Bette der Kranken an, als sehe er ein Gespenst.

Thormer wurde so gestellt, daß das volle Licht vom Fenster her auf ihn fiel, und Kriminalkommissar Rother fragte, nachdem er sich der Kranken vorgestellt hatte: „Ist das der Mann, der bei Ihnen eingebrochen ist?“

Die Kranke betrachtete lange prüfend den Einbrecher und versetzte dann: „Er kann es gewesen sein. Aber bestimmt zu behaupten vermag ich es nicht.“

Mehr war aus ihr nicht herauszubekommen.

Thormer wurde abgeführt, und Martin Seiffert hereingerufen. Die Kranke erkannte ihn zuerst gar nicht wieder und sagte dann: „Jetzt kommt es mir so vor, als sei das der Mann nicht gewesen.“

Der Kriminalkommissar ließ nun Seiffert verschiedene Stellungen einnehmen und besonders die Stellung nachahmen, in welcher Fräulein Dietrich den Einbrecher gesehen hatte.

Unterdes schlüpfte Horst hinaus. Er näherte sich Thormer, der wie geistesabwesend durch das Fenster starrte. Man sah es dem alten Verbrecher an, wie furchtbar es in ihm arbeitete.

„Wer ist der Mann, der neben dem Bette der Kranken sitzt?“ fragte Thormer plötzlich.

„Es ist der Neffe der Dame und ihr Erbe,“ versetzte Horst. „Hätten Sie die Frau so getroffen, daß sie tot war, so wäre er jetzt ein reicher Mann.“

Thormer atmete einigemal tief auf. „Wissen Sie vielleicht, mein Herr,“ sagte er mit sehr unsicherer Stimme, „ob der Mann in Berlin eine Mutter hat?“

„Er ist seit seiner frühesten Kindheit Waise und von der Frau da drinnen wie ein Sohn aufgezogen worden.“

Der Kriminalkommissar öffnete jetzt die Tür und befahl dem Polizeibeamten: „Führen Sie Thormer noch einmal herein.“

Der Polizeikommissar stellte Seiffert und Thormer nebeneinander, und nun sah man deutlich, daß sie nicht die geringste Aehnlichkeit miteinander hatten, außer daß beide schwarz und etwa von gleicher Größe waren.

Die Kranke beschattete die Augen mit der Hand und betrachtete noch einmal prüfend die beiden. Mit Erstaunen betrachtete der Kriminalkommissar den Zuchthäusler Thormer, dessen Brust schwer atmete, und der wie in einem Erstickungsanfall nach Luft rang.

Plötzlich hob Thormer seine gefesselten Hände, wies auf Alfred Müller und schrie: „Das ist der Schuft, der mich verführt hat! Ich habe den Einbruch begangen, und dieser elende Schurke da hat mich dazu angestiftet. Er hat mich mißbraucht, er hat mich mit kaltem Blute ins Unglück gebracht, um reich zu werden. Ich bin ein Verbrecher, ich weiß es, aber ich möchte nicht ein solcher Schurke sein wie dieser Mann.“ Und er spuckte vor Alfred Müller aus.

Dieser war zuerst unter der Wucht der Anklage zusammengesunken. Jetzt schnellte er in die Höhe und schrie mit leichenblassem Gesicht: „Der Kerl ist verrückt oder betrunken!“

Aber hell und scharf klang die Stimme des alten Rechtsanwalts durch das Zimmer: „Herr Kriminalkommissar, verhaften Sie diesen Alfred Müller als den Genossen und Hauptanstifter auf meine Verantwortung hin! Ich werde Ihnen die Schuldbeweise vorlegen. Er wollte seine Tante durch den Mann, den er zum Einbruch anstiftete, töten lassen, um sich aus seinen Geldverlegenheiten zu befreien, um seine Wechselfälschung zu verdecken.“

„Alfred, Alfred!“ stieß die Kranke verzweifelt hervor. „Mein lieber Junge, was bedeutet das?“

Das Wort Wechselfälschung hatte einen furchtbaren Eindruck auf Alfred Müller gemacht, er sah sich verloren und sank kraftlos in den Stuhl zurück.

Während die Kranke verzweifelt schrie und jammerte, wurde der „liebe Neffe“ gefesselt und neben Thormer abgeführt.

— — — — — — — — — — — —

Thormer legte ein vollständiges Geständnis ab und erklärte genau, wie der Einbruch verübt worden war. Alfred Müller konnte gegenüber diesem Geständnis nicht mehr leugnen. Rechtsanwalt Horst bot sich Thormer als Verteidiger an. Es lockte ihn zu sehr, Einblick in die ganze Intrigue des „lieben Neffen“ zu gewinnen.

Die Untersuchung ergab folgendes: Alfred Müller hatte in Brüssel nur eine einzelne Stube gemietet, ein Kontor, in dem er, wenn er in Brüssel anwesend war, „Schlittenfahrerei“ mit einem berüchtigten englischen Schwindler trieb.

(Schluß folgt)

Deutsche Eltern! Achtung! Die Schuldeklarationen müssen schon jetzt eingereicht werden!

Alle Kinder, die im Jahre 1920 geboren sind, unterliegen im neuen Schuljahr der Schulpflicht. Alle diese Kinder müssen die Schule unbedingt besuchen; selbst dann, wenn sie im Dezember 1920 geboren sind.

Wünschen die Eltern, daß ihr Sprößling eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuche, so müssen sie eine schriftliche Deklaration abgeben. Diese Deklaration nimmt die Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3, 2. Stock, von 8 bis 1 Uhr an allen Werktagen bis zum 1. Juni entgegen. Die Drucke sind am Schalter unentgeltlich zu haben. Der Vater, der die Deklaration persönlich einreichen muß, hat den Geburtsschein des Kindes vorzulegen.

Deutsche! Versäumt Eure Pflicht nicht. Reicht die Deklarationen ein! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule!

Informationen erteilt Stadtv. R. Klim Montags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle der D. S. A. P., Petrikauer 109, im Hofe, sowie der Sekretär täglich von 5 bis 7 Uhr.

Wilhelm Nebel, Oswald Bok und Adolf Schwarzschultz. Von der Lodzer Deutschen Genossenschaftsbank war Herr Richter anwesend. Nachdem sich noch mehrere neue Mitglieder eingeschrieben hatten, wurde die Versammlung geschlossen. Der Sitz der neuen Bank befindet sich in den Räumen der „Deutschen Selbsthilfe". (Abt)

— Wieder eine Jagd auf einen tollen Hund. Gestern zeigte sich wieder in der Vorstadt Przybylow ein toller Hund, der bald von mit Knüppeln und Steinen bewaffneten Männern und Jungen verfolgt wurde. Bei dem Teiche wurde er vom Pächter des Teiches, Zielke, niedergeknallt, und von einem bei der Ausschlammung des Teiches beschäftigten Arbeiter mit einem Spaten völlig totgeschlagen. (Abt)

Tomaschow. Mißwirtschaft in einer Heereslieferungsfabrik. Seit längerem besteht in der chemischen Fabrik „Nitrat" bei Tomaschow ein Zwist wegen unregelmäßiger Auszahlung der Löhne. Es kommt dort sogar vor, daß die Löhne erst mit dreiwöchiger Verspätung ausgezahlt werden. Obgleich die Verbände in dieser Angelegenheit wiederholt Schritte unternommen haben, hat sich nichts zum Besseren geändert. Am Freitag soll nun eine Konferenz mit dem Arbeitsinspektor stattfinden, auf der die Frage geregelt werden soll. (i)

Chorzeszów. Das Chorzeszower Kantorat gehört zu den rührigsten im Lasker Kirchspiel. So wurde in der Nachkriegszeit dort eine Kirche erbaut und im April l. J. eine Glocke angeschafft. Am 24. April vollzog Pastor Lehmann die Glockenweihe. Das Gewicht der Glocke beträgt 100 Kilogramm.

Krakau. Banknotenfälscher. Die Krakauer Polizei stieß auf die Spur einer weitverzweigten Geldfälscherbande, deren Tätigkeitsfeld bis nach Warschau hinzieht. Die Untersuchung stellte fest, daß ein Polizeikommissar, Schwartz, Mitglied der Bande war, der vorher in Warschau in derselben Eigenschaft angestellt war. Verhaftet wurden ferner drei Privatpersonen mosaischer Konfession, deren Namen aus Rücksicht auf die Untersuchung geheimgehalten werden.

Lublin. Ein unehrlicher Parteisekretär. Das Friedensgericht in Wlodawa verurteilte den Sekretär der Unabhängigen Bauernpartei, Junowicz, wegen Betrugs und Erpressung von Geldern von den Bauern zu fünf Monaten Gefängnis.

Bialystok. Ein interessanter Prozeß wickelte sich vorgestern vor dem hiesigen Bezirksgericht ab. Am 21. Juni 1926 entstand auf der Hochzeitsfeier im Dorfe Rajsk zwischen den Hochzeitsgästen ein Streit, in dessen Folge die Streitenden zu den Messern griffen. Jan Szymanski versetzte dabei dem Andrzej Aleksandruk vier Messerstiche, davon zwei tiefe in den Bauch. Die anwesenden Gäste fanden, daß die zwei Bauchwunden nicht gefährlich seien und beschlossen, Aleksandruk selbst zu Hilfe zu kommen. Um das Hervorquellen der Eingeweide zu verhindern, legten sie Aleksandruk auf den Tisch und der Bruder Aleksandruks, Grzegorz, griff zu einer gewöhnlichen Schneidernähnadel und nähte dem Verwundeten den Bauch zu. Während des Transports nach dem Krankenhause starb das Opfer der häuslichen ärztlichen Hilfe. Jan Szymanski, der ebenfalls Verwundungen davongetragen hatte, wurde zur Verantwortung gezogen. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis, wobei die Strafe in Besserungsanstalt umgewandelt wurde.

Wilna. Selbstmord eines Unterstaatsanwalts. Der Unterstaatsanwalt des Kriegsgerichts in Wilna, Warszawski, nahm sich in seiner Wohnung das Leben. Der Grund der Tat ist die Ueberreiztheit des Gerichtsbeamten, die bei ihm in der letzten Zeit besonders stark hervorgetreten war.

— Die Not der Intelligenz. Die Polizei fand vor einigen Tagen vor einem Zaun in der Vorstadt einen sterbenden 60jährigen Greis. Es stellte sich heraus, daß der Sterbende in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hatte. Er wurde als der 60jährige Aleksander Woroncow, ehemaliger Staatsanwalt des Moskauer Bezirksgerichts festgestellt. Aus Not wurde er an seinem Freunde zum Diebe. Gewissensbisse jagten ihn in den Tod.

Dieses Bild ist wert, festgehalten zu werden. Besonders für den Gerichtssaal und für Augenblicke, wenn ein armer Teufel, der in der Verzweiflung und aus Hunger zum Diebe geworden ist, vor dem Richtertisch und nach den Buchstaben des Gesetzes abgeurteilt werden soll. Mancher gute Mensch, den nur die Verzweiflung zum Verbrechen trieb, könnte dann durch ein mildes Urteil auf den richtigen Weg zurückgeführt werden.

Bromberg. Todesurteil. Die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts verhandelte gegen die Eheleute Jazdzewski. Sie waren angeklagt, eine 70jährige Greisin, Liborska, der sie lebenslänglich Alimente gewähren sollten, mit einer Axt ermordet zu haben, um dieser materiellen Belastung zu entgehen. Das Gericht verurteilte Jazdzewski zum Tode durch Erhängen, während Frau Jazdzewska zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Das Urteil ist das dritte Todesurteil der Strafkammer in der letzten Woche.

Kattowitz. Weil sie nicht weiterstudieren konnte. Aus Kattowitz kommt die Nachricht eines grauenhaften Selbstmordes. Aus Verzweiflung darüber, daß sie infolge Geldmangels ihr Studium nicht fortsetzen konnte, beging die 20jährige Tochter eines Dorfschullehrers in Brzoskow bei Sedlez dadurch Selbstmord, daß sie in ihrem Zimmer auf einem Strohsack einen Scheiterhaufen aus Tüchern, Papier und Stühlen errichtete, ihn mit Petroleum begoß und darauf in Brand setzte. Sie setzte sich auf die Stühle und konnte nur mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus übergeführt werden, wo sie kurz darauf starb.

Kurze Nachrichten.

Festnahme eines vierfachen Lustmörders in Rom. Auf Grund eingehender polizeilicher Ermittelungen wurde in Rom ein Mann festgestellt und verhaftet, der in der Zeit vom 4. Juni 1924 bis zum 12. März 1927 4 Mädchen geschändet und ermordet hat. Die Leichen ließ er jeweils in der Nähe der Stadt zurück. Es handelt sich um einen gewissen Girolimoni, der Eigentümer eines Automobils und mehrerer Wohnungen war. Girolimoni leugnet zwar hartnäckig, wurde jedoch mit Sicherheit von den Personen wiedererkannt, die ihn unmittelbar vor der Entführung der Mädchen gesehen hatten.

Hauseinsturz in Neuyork. In Neuyork ist infolge einer Gasexlosion ein Gebäude eingestürzt. Sechs Personen fanden dabei den Tod, zwanzig wurden verletzt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirksexekutive der Stadt Lodz.

Heute findet um 6 Uhr abends (pünktlich!) eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. **Der Vorsitzende.**

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, den 11. Mai, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Sitzung des Vorstandes statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Liebe kleine Limokoa.

Roman von **Otfrid von Hanstein.**

(21. Fortsetzung.)

„Er schrieb mir, daß er seinen Urlaub in den Bergen verbringen wolle, und auch sein Diener weiß nicht mehr. Allerdings, der Urlaub ist schon vierzehn Tage vorbei und auch die Behörde ohne Nachricht."

„Es ist besser, ich sage Ihnen, was ich gehört habe. Ich denke immer — selbst die schlimmste Gewißheit — —"

Des Generals Stimme war tonlos.

„Was wissen Sie, Sir?"

„Nichts. Vielleicht eine Torheit. Ein Geschwätz von Will Baker. Er hat erzählt, daß bei dem Sommerfest des Pazificklubs Ihr Sohn um Maud Allen geworben habe."

„Das ist leider möglich; denn er liebte sie. Was wußte mein allzu harmloser Sohn von ihren Künsten."

„Maud soll ihn hingezögert haben, soll ihm gesagt haben, sie wolle ihn erhören, wenn er eine Tat vollbrächte, von der alle Welt spräche."

„Und diese Tat?"

„Die nochmalige und alleinige Durchschiffung der Canons des Colorado."

Der General zuckte zusammen.

„Der Canons des Colorado?"

„Er soll am nächsten Morgen nach Green River City abgereist sein, um die Fahrt zu beginnen."

Der General stand stumm und mit hartem Gesicht, dann neigte er das Haupt.

„Ich habe Ihnen heute zum zweiten Male zu danken, Mister Johnson, nun weiß ich zum wenigsten, wo ich meinen Sohn suchen kann."

„Gebe das Schicksal, daß ihm das Wagestück gelingt. Er ist ja ein ausgezeichneter Sportler. Jedenfalls kann diese Unternehmung die Dauer seines Ausbleibens erklären."

„Gewiß! Nochmals verbindlichen Dank."

Das Auto des Milliardärs flog die Straße hinab, während der General mit schnellen Schritten den Golden Gate Park durchmaß. Es hatte sich ihm wie ein Eisring um Herz und Haupt gelegt. Er trat in das erste Postamt und telegraphierte ausführlich an die Behörde von Green River, dann ging er langsam heim — in die Junggesellenwohnung des Sohnes, die er bewohnte, seit er sein Haus aufgelöst hatte, weil er diese nicht aufgeben wollte, ehe er Gewißheit über dessen Schicksal hatte. Zwar — in vier Tagen sollte er in Washington sein neues Amt antreten. — —

Das Fest im Cliffhouse, das diesmal so reich an Geschehnissen war, hatte sein Ende erreicht. Wortlos fuhren Konsul Allen und seine Tochter heim. Dicht hinter ihnen das Auto, in dem Sydney Baker und sein Sohn saßen, vor ihnen das Motorrad, auf dem Mister Wunderwood der Nachtredaktion zustrebte.

Sydney Baker sagte erleichtert:

„Das hast Du gut gemacht, Will. Wer hätte ahnen können, daß der alte Johnson so des Generals Partei nahm. Zehn Minuten später und Allen hätte Dir seine Tochter nicht mehr gegeben. Jetzt ist er an uns gekettet, und wir sind gerettet."

Will lachte etwas gezwungen.

„Und ich habe Maud auf dem Halse."

„Ich denke, das ist ein Glück?"

Will Baker sagte kalt:

„Ich denke, Vater, daß Du nie vergessen wirst, daß ich durch diese Verlobung Dich vor dem Bankrott gerettet habe. Ich denke, daß wir morgen zum Notar gehen und die Firma Welsley Baker in „Baker und Baker" ändern und der zweite Baker bin ich."

Der Vater sah in des Sohnes Gesicht.

„Das wollte ich Dir sowieso vorschlagen."

Er wußte, daß sein harter und rücksichtsloser Sohn sein würdigster Compagnon werden würde, dann hielt Will durch einen Druck des Gummiballes das Auto an.

„Du kommst nicht mit heim?"

Will lachte.

„Noch nicht. Eine Verlobung ohne Liebe, das ist ein Unding. Nur ist bei mir beides getrennt. Erst kam die Verlobung, jetzt kommt die Liebe. Es ist besser, wenn die kleine Jane die Sache zuerst von mir erfährt, ehe sie alles in der Zeitung liest und sich unnütze Gedanken macht. Good night, Pa."

Er eilte die Marketstreet entlang und wußte, wo er erwartet wurde, während Mister Baker der Aeltere zuerst seufzte und dann lächelte.

„Es geschieht ihr schon recht, der koketten Maud, und Will ist klug. Den wird sie nicht unterkriegen."

Indessen standen Maud und ihr Vater im Parlor ihrer Villa im Nobhill. Während sie achtlos den Schal von den nackten Schultern gleiten ließ, ging ihr Vater auf und nieder.

„Ich glaube, wir haben heute in unserer großen Klugheit eine gewaltige Dummheit getan."

„Das weiß ich schon lange."

„Hattest es gar zu eilig. Hättest ihm sagen können, daß er morgen bei mir um Dich werben solle, dann wäre der große Krach vorher gewesen und — —"

Maud hatte ein böses Gesicht und fauchte wie eine kleine Wildkatze.

„Jetzt mach mir noch Vorwürfe, Pa! Wäre Fred heute gekommen und hätte sein Wort eingelöst — Die drei Monate sind um."

Noch immer ging der Konsul nervös auf und nieder.

„Vielleicht wäre es besser gewesen, wir hätten von vornherein zu Andersens gehalten. Hätte ich Johnsons Parteinahme geahnt —"

Maud weinte laut und krampfhaft auf, so daß die Tränen über den Puder ihres Gesichtes liefen, und rief hysterisch:

„Freilich wäre es besser gewesen. Fred hatte mich lieb — unendlich lieb und —"

„Fred Andersen war ein dummer Junge."

„Pa??"

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Gegen die Todesstrafe.

Der Fall Walaszczyk hat bei uns die Frage der Todesstrafe wieder aktuell gemacht. Wir waren nach der Urteilsverkündigung das einzige Blatt in Lodz, welches gegen die Todesstrafe als solche aufgetreten ist. Wir unterstrichen bei dieser Gelegenheit nochmals die alte sozialistische Forderung nach Abschaffung der Todesstrafe, was nicht nur ein Gebot reiner Menschlichkeit ist, sondern auch ein Gebot der Erziehung selbst. Denn auf dem vor einigen Monaten in Berlin abgehaltenen Kongreß der Kriminalfachleute Europas wurde einwandfrei und statistisch nachgewiesen, daß in denjenigen Ländern, die die Todesstrafe führen, nach deren Einführung die Zahl der Morde nicht kleiner sondern größer geworden ist.

Zu der Frage der Abschaffung der Todesstrafe hat nun gestern auch der „Glos Polski“ das Wort ergriffen. Redakteur Urbach wendet sich gegen die Todesstrafe und führt aus, daß es Zeit wäre, daß sich auch Polen den vielen europäischen Staaten anschließen würde, die die Todesstrafe nicht mehr kennen. In der Tschechoslowakei schreitet man gegenwärtig dazu, die Todesstrafe abzuschaffen, bei uns aber spukt sie in zweifacher Form herum: Tod durch Erschießen im Standgerichtsverfahren, Tod durch den Strang im gewöhnlichen Gerichtsverfahren. Diese grausame Art der Bestrafung, die wir von Rußland und Oesterreich geerbt haben und die heute in der ..... Türkei angewendet wird, widert jeden ehrlichen und klardenkenden Menschen an.

Der Autor schließt mit den Worten:

„Die Standgerichte, diese Verunstaltung der Rechtssprechung, diese entartete Hinterlassenschaft des Krieges und der Okkupation müssen verschwinden. Im Interesse der Achtung vor dem Gericht. Der Bevölkerung aber würde man Szenen ersparen, die ein zivilisierter Mensch nicht mehr zu sehen wünscht.“ ***

Die heute Gestellungspflichtigen. Heute haben sich vor der Kommission Nr. 1 in der Trugutta 10 die jungen Männer des Jahrganges 1905 zu melden, die laut Art. 35 b zurückgestellt wurden und Aushebungsscheine mit den Nummern 2500 bis 3000 besitzen. Morgen die jungen Männer desselben Jahrganges mit den Nummern 3001 bis 3500. — Vor der Kommission Nr. 2 in der Zakontna 82 haben heute die jungen Männer des Jahrganges 1906 zu erscheinen, die auf dem Gebiet des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben C, D, E und F beginnen. Morgen diejenigen mit den Anfangsbuchstaben G, H und Ch. (i)

Vor den Wahlen in die Krankenkasse. Wie wir erfahren, wurde endgültig die Kommission zusammengesetzt, die sich mit der Durchführung der Wahlen in die Krankenkasse befassen wird. In diese Kommission wurden gewählt: von den Industriellen: Ing. Gutke und Rechtsanwalt Albrecht, von der sozialistischen Fraktion Kaluzynski und Kuk und von den polnischen Verbänden Kazimierczak und Owsianka. Diese Kommission wird wahrscheinlich schon morgen eine Sitzung abhalten, um über die Wahlvorschriften zu beraten, worauf der Termin der Wahlen festgesetzt werden wird. (bip)

Schätzung des Vermögens der Stadt Lodz. Da sich die Kadenz des Stadtrats und mit ihm die des Magistrats ihrem Ende zuneigt, hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, das Vermögen der Stadt abzuschätzen um beim Rücktritt ordnungsgemäß abgeschlossene Bücher zurückzulassen. Hierzu soll eine Kommission gebildet werden, die sich aus einer Reihe von Bürgern zusammensetzt und die dem Magistrat bei der Abschätzung behilflich sein soll. Diese Kommission wird die städtischen Baulichkeiten, Plätze usw. besichtigen und sie abschätzen. In der nächsten Sitzung des Magistrats wird die Zusammensetzung der Kommission besprochen werden. (i)

Die neue Vermögenssteuer. Der Finanzrat hat, wie bereits kurz gemeldet, ein Gesetzesprojekt über eine feste Vermögenssteuer ausgearbeitet. Danach wird vom beweglichen und unbeweglichen Vermögen eine Steuer in Höhe von 1/2 Prozent bei einem Minimum von 10000 Zloty eingeführt. Alle Rückstände, die noch aus der einmaligen Vermögensabgaben bestehen, sollen aufgehoben werden, dafür sollen die seinerzeit eingegangenen Anzahlungen auf die neue feste Vermögenssteuer angerechnet werden.

Die gestrige Sitzung des Arbeitslosenfonds. In der gestrigen Verwaltungssitzung des Arbeitslosenfonds wurde beschlossen, der Direktion einen Antrag auf Verlängerung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für körperliche Arbeiter für den Monat Juni zu übersenden. Ferner wurde beantragt, die Unterstützungsdauer für geistige Arbeiter von 13 auf 17 Wochen und für diejenigen Arbeitslosen, deren Bezüge bis zum 30. Juni erschöpft sind, zu verlängern. (E)

Die Arbeitslosen wollen nicht nach Frankreich. Das Arbeitslosenvermittlungsamt hat wieder eine Bedarfsanmeldung von 155 Landarbeitern nach Frankreich erhalten. Doch ist die Anwerbung dieser Arbeiter durchaus nicht leicht. Die Berufsverbände haben dem Amt mitgeteilt, daß in Anbetracht der schlechten Lohnbedingungen für Erdarbeiter und ferner wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit in Frankreich zu erwägen wäre, ob die Emigrierung von Landarbeitern nach Frankreich einzustellen sei. (E)

Ein neues Schreiben aus Moskau an den Klassenverband. Am Sonntag fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Textilarbeiterverbandes statt. Zu Beginn wurde das Andenken des verstorbenen Abg. Perl durch Erheben von den Sitzen geehrt und darauf beschlossen, 200 Zloty für ein Denkmal zu stiften. Weiter wurde ein Schreiben des Moskauer Textilverbandes verlesen, das eine Antwort auf das Schreiben des polnischen Verbandes bezüglich der Ablehnung der russischen Hilfe für die streikenden Textilarbeiter in Lodz ist. Die russischen Textilarbeiterorganisationen polemisieren mit dem Schreiben des polnischen Verbandes und berichtigen einige zu Anfang des Schreibens enthaltene politische Momente. Die Verwaltung beschloß, auf diesen Brief eine kurze Antwort zu schreiben. Ferner wurde beschlossen, eine Abordnung zum Berliner Textilarbeiterkongreß zu senden. Es sollen daran teilnehmen Abg. Szczerkowski und Chudy aus Bielitz. Dieselben Herren werden den Hauptverband in der Sitzung des Generalrates der Internationale in London vertreten.

Vor einem Streik der Kaminfeger. Wie bereits berichtet, verlangten die Kaminfeger für die Gesellen einen Lohn von 40 bis 60 Zl. in der Woche und für fachmännische Hilfe 25 bis 50 Zloty. Außerdem verlangten sie an den verschiedenen Punkten der Stadt Garderobenhäuschen, in denen sie sich umkleiden können, und ein unentgeltliches Bad in der Woche. Vorgestern fand nun eine Konferenz mit den Meistern statt, auf der sich diese grundsätzlich mit den Forderungen der Gesellen einverstanden erklärten, jedoch die Erhöhung der Löhne davon abhängig machten, daß ihnen der Magistrat die Gebühren für Schornsteinreinigung erhöhe. Die Gesellen erwiderten jedoch, daß die Gebühren für Schornsteinreinigung nicht erhöht zu werden brauchen, da sie hoch genug seien. Da es zu keiner Einigung kam, erklärten die Vertreter der Gesellen, daß sie noch in dieser Woche einen scharfen Streik aufnehmen würden, wenn die Meister bis zum 13. d. M. ihre Forderungen nicht berücksichtigen. Von dem Ergebnis der Konferenz wurde der Arbeitsinspektor in Kenntnis gesetzt. (i)

Wie schade. Man hatte sich schon so darauf gefreut, daß der Staatspräsident anläßlich der feierlichen Ueberreichung der Fahne an das 28. Kaniower Schützenregiment zwei Tage lang Gast unserer Stadt sein wird. Und nun ist aus Warschau die Nachricht eingetroffen, daß der Staatspräsident nur für einen Tag nach Lodz kommen kann. Das schöne Programm, das ein besonderes Komitee mit Dr. Fichna an der Spitze ausgearbeitet hat, ist nun futsch. Die Herren müssen erneut zusammenkommen, um ein Programm für einen Tag auszuarbeiten. Lodz wird seit jeher stiefmütterlich behandelt. Und nun wieder die große Enttäuschung. Der Staatspräsident wird am 15. Mai mit einem Auto in Lodz eintreffen. Am Bahngeleise an der Rzgowska-Straße wird ein Triumphbogen errichtet und der Staatspräsident dort vom Festkomitee begrüßt werden.

Nach Richter will die Firma Drabkin die Löhne reißen. Vor einigen Tagen hat die Firma Drabkin ihren Arbeitern niedrigere Zahlungsbedingungen als die bisher verpflichtenden vorgeschlagen. Da die Firma nach einer Intervention der Verbände von ihrem Standpunkt nicht abweichen wollte, haben die Arbeiter den Streik proklamiert. In dieser Angelegenheit soll in den nächsten Tagen eine Konferenz beim Arbeitsinspektor stattfinden. (i)

Zur Falliterklärung der Firma Tetzlaff. Die Inhaber des Seidengeschäfts von A. Tetzlaff haben sich bereit erklärt, mit 40 Prozent zu regulieren, wobei 10 Prozent sofort und 30 Prozent nach einem Jahre zu bezahlen sind. Obwohl ein Teil der Gläubiger sich mit solch einer Regelung nicht einverstanden erklären wollte, wurde der Vorschlag schließlich doch angenommen.

Zahl und Kapital der Aktiengesellschaften in Polen. Nach einer Aufstellung des Warschauer Statistischen Hauptamts befinden sich im Bereich der polnischen Republik insgesamt 1189 tätige Aktiengesellschaften, die über ein Gesamtkapital von 1872 Millionen Zloty verfügen. Die größte Summe, u. zw. 357 Millionen Zloty, wird von den Bergbaugesellschaften repräsentiert. Das Gesamtkapital der Textilindustrie beträgt 312 Millionen, das der Hüttenindustrie 231 Millionen und das der polnischen Lebensmittelindustrie 212 Millionen Zloty.

Ablehnung des evangelischen Bischofstitels in Deutschland. In den Verhandlungen der Generalsynode über die Bischofsfrage wurde nach längerer Aussprache die Einführung des Bischofstitels mit 109 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Drei Synodale, darunter zwei Generalsuperintendenten, enthielten sich der Stimme. In einfacher Abstimmung wurde dann der gesamte Gesetzentwurf über Amtsbezeichnungen abgelehnt.

Ministerialinspektion im Lodzer Elektrizitätswerk. Gestern weilte in Lodz der Ministerialrat, Ing. E. Zielinski, der in Verbindung mit der Regierungskonzession eine Inspektion des Elektrizitätswerkes durchführte. Direktor Ulman machte den Ministerialrat mit den Investitionen des Elektrizitätswerkes und den Elektrifizierungsplänen in der Wojewodschaft bekannt. Ing. Zielinski hat alsdann im Büro des Regierungskommissariats verschiedene Stromabnehmer empfangen, welche verschiedene Beschwerden vorbrachten.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epsztein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Erben, Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Das Magnet-Auto. Nichts ist für den Automobilisten verdrießlicher, als wenn ein tückischer Nagel, der irgendwo auf der Landstraße auf ihn lauert, seine Bereifung zuschanden macht. Abgesehen von dem Zeitverlust, den ein Unfall dieser Art verursacht, ist er auch sehr kostspielig, denn Autobereifungen sind teuer, und wenn sie auch zur Not repariert werden können, so werden sie doch nie wieder so gut wie früher. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, befahren in Amerika jetzt neuartige Spezialautos die wichtigsten Autostraßen. Sie tragen zwischen den Hinterrädern einen starken Magnet, der alle umherliegenden Eisenteile automatisch aufsammelt und die Straßen auf diese Weise „pneusicher“ macht.

Wegen unvorsichtigen Fahrens verurteilt. Der 47 Jahre alte Bauer Stanislaw Wrzeszczynski aus Piontek hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht wegen unvorsichtigen Fahrens zu verantworten. Am 6. Februar d. J. war er aus Lesmierz nach Piontek zurückgefahren. Unterwegs kam ihm der Wagen des Bauern Szydlowski entgegen, in den er hineinfuhr und dabei die Frau des Szydlowski schwer verletzte. Vor Gericht bekannte er sich nicht schuldig und erklärte, Szydlowski habe das Unglück seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben. Die Zeugenaussagen erwiesen jedoch das Gegenteil, so daß Wrzeszczynski zu einem Monat Arrest verurteilt wurde. (i)

Verurteilung eines Raufboldes. Vor dem Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Franciszek Wasiak wegen Totschlags zu verantworten. Auf einem Tanzvergnügen in Skotniki wollte der Angeklagte dem Josef Wilkowski die Tänzerin „abschlagen“. Daraus entstand ein Streit, dem bald eine allgemeine Prügelei folgte. Dabei hatte der Angeklagte dem Wilkowski mit einer Runge einen derart heftigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß Wilkowski zu Boden stürzte und kurz darau infolge Schädelbruchs verschied. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechtf verurteilt.

Opfer der Arbeit. Bei der Brunnenreparatur auf dem Grundstück Zamenhofa 24 erhielt der in der Dworska 30 wohnhafte Wojciech Janicki mit dem Griff des Brunnenrades einen Schlag gegen die Stirn, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde besinnungslos von einem Arzt der Krankenkasse nach dem St. Josephs-Krankenhaus gebracht. — Der Einwohner des Dorfes Skotniki Paul Komorowski, ein Arbeiter der Fabrik von Bauer in der Petrikauer 170, wurde von einem 200 Kilogramm schweren Schleifstein zu Boden gedrückt, so daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Er wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft in sehr bedenklichem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht. (i)

Die Lebensmüden. Der in der Dombrowskiego 15 wohnhafte Andrzej Kazmierczak verübte Selbstmord, indem er sich in einer Kammer des genannten Hauses an einem Strick erhängte. Als man den Lebensmüden fand, war jede Hilfe zu spät, der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Ursache für diesen schrecklichen Schritt ist noch nicht aufgedeckt worden. — Die in der Napiurkowskiego 91 wohnhafte Bronislawa Szafranska trank in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Jodtinktur. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihr die erste Hilfe und brachte sie dann nach einem Krankenhaus.

Drei Eisenbahnwaggons auf dem Kalischer Bahnhof entgleist. Gestern früh 6.45 Uhr entgleisten auf dem Kalischer Bahnhof bei der Abfahrt drei Waggons eines Güterzuges, wodurch der Verkehr auf dem Hauptbahnhof eine Stockung erfuhr. Infolgedessen mußte der internationale Expreßzug Warschau — Berlin — Paris über Koluszki geleitet werden.

Die gestrigen Marktpreise. Gestern gestalteten sich die Marktpreise wie folgt: Butter 6,50—8,00, Eier 2,00—2,50, Sahne 1,90—2,00, Milch 0,40—0,45, Kartoffeln 0,20—0,22, Möhren und Rüben 0,20 bis 0,30, Hühner 6,00—9,00, Enten 7,00—8,00, Gänse 10,00—12,00, Puten 14,00—20,00 Zloty. (i)

Französische Ringkampfkonkurrenz. Die gestrigen Ringkämpfe zeitigten folgende Resultate: 1. Paar: Solar siegt über Thompson in der 16. Minute; 2. Paar: Debie—Stecker endete remis; 3. Paar: Prohaska siegt über Blume in 1 1/2 Minuten; 4. Paar: Kawan—Petersen endete remis; 5. Paar: Neström siegt über Michelsohn in der 14. Minute. Heute ringen: Kawan—Debie, Bryla—Solar, Thompson—Wildmann, Prohaska—Michelsohn, Stecker—Petersen.

Kunst.

Das morgige Konzert von Ada Sari. Wie bereits bekannt gegeben wurde, findet morgen in der Philharmonie der Lieder- und Arienabend von Ada Sari statt. Die Koloratur dieser hervorragenden Sängerin ist ausgezeichnet und blendend, jedoch außer Effekt erlangt diese ungewöhnliche Ausdruckskraft. Jedes Wort, jeder Laut besitzt gehörige Wage und erreicht glänzend vorbereitete Kulmination. Die große Kultur ermöglicht Frau Ada Sari das Beherrschen aller Formen und vokalen Stile. Ideale Atmung, ausgezeichnete Bearbeitung der „Kopftöne“. Geläufigkeit dinamitischer Uebergänge, das sind die Eigenschaften dieser genialen Künstlerin. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends. Begleiten wird Prof. Ludwig Urstein.

Klavierabend von Gregor Ginzburg. Am Freitag, den 13. d. M., findet in der Philharmonie um 8.30 Uhr abends der Klavierabend von Gregor Ginzburg, des Laureaten des Internationalen Chopinkonkurses statt. Ginzburg besitzt eine ausgezeichnete Technik und ist in jeder Hinsicht vollendeter Meister seines Fachs. Sein Konzert hat in unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen.

Vereine • Veranstaltungen.

Abschluß der Kurse im Chr. Commisverein. Morgen, Donnerstag, den 12. Mai, um 9 Uhr abends, findet im Vereinslokale an der Kosciuszko-Allee 21 die feierliche Verteilung der Zeugnisse an die Absolventen der beim Verein schon seit vielen Jahren bestehenden Handels- und Sprachkurse statt. Die Absolventen der Kurse werden ersucht, sich an diesem Abend um Punkt 8 Uhr im Vereinssekretariat wegen Einholung von Informationen einzufinden.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kut. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Jugendbund der D.S.A.P.

Lodz-Zentrum. Am Sonntag, den 15. d, M., um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bitte ich um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Es wird ersucht, die Mitgliedsbücher mitzubringen. Der Vorsitzende.

Warschauer Börse.

	Dollar 9. Mai	10. Mai		8.92 9. Mai	10. Mai
Belgien	—.—	124.40	Prag	26.50	26.50
Holland	358 00	358 60	Zürich	172.05	172.03
London	43.46	43.46	Italien	47.12	48.65
Neuyork	8.93	8 93	Wien	125.90	125.87
Paris	35.05	35,05			

Auslandsnotierungen des Zloty

Am 10. Mai wurden für 100 Zloty gezahlt.

London	43.50	Danzig	57.46—57.60
Zürich	58.12	Auszahlung auf	
Berlin	46.98—47.22	Warschau	57.46—57.60
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79 25—79.75
Warschau	46.98—47.22	Banknoten	78.95—79.95
Kattowitz	46 98—47.22	Prag	378.12
Posen	46.98—47.22		

Funkwinkel.

Mittwoch, den 11. Mai

Polen

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Wetterdienst; 3 Wirtschafts- und Wetterdienst; 3.30—4.45 Kinderstunde; 5.15 Brahms-Konzert; 6 Wetterdienst; 6.40 Verschiedenes; 7 Briefkasten; 7.30 Vortrag: „Moderne Ideen über die physische Entwicklung der jungen Mädchen"; 7.55 Landwirtschaftliches; 8.15 Evtl. Bekanntmachungen; 8.30 Abendkonzert; 10 Stundenzeichen, Pressedienst. **Posen** 320 m 4 kW 5.15 Konzert; 6.45 Verschiedenes; 7 Vortrag: Posens Zukunft; 7.25 Wirtschaftsbericht; 7.35 Vortrag: Polen zur See; 8 Vortrag: Vitamine; 8.30 Uebertragung von Warschau. **Krakau** 422 m 1,5 kW 6.40 Verschiedenes; 7—7.55 Vorträge; 8 Evtl. Bekanntmachungen.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut der Parochialkirche; 1.30 Glockenspiel; 4.30 Jugendbühne; 5 Konzert; anschl. Ratschläge; 7 Stundengeläut der Parochialkirche; 8 Sokrates, der Denker; 9 Orchesterkonzert. **Breslau** 315, 8m 10 kW 4.30 Ziehrer-Lanner-Walzer; 6 Jugendstunde; 8 Kompositionsabend Henri Marteau. **Königswusterhausen** 1250 m 18 kW 5.30 Dr. Hans Fischer: „Vom Singspiel zur Operette"; 6 Gewerbeoberlehrer Mayer: „Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Flächen- und Raumrechnung"; 7.20 Dr. Krammer: „Die Kultur Europas im Zeitalter der Renaissance und Reformation"; 8—12 Uebertragung von Hamburg. **Langenberg** 468,8 m 60k W 1.05 Kammermusik; 2.05 Fünf Minuten der Hausfrau; 4.30 Funkheinzelmann; 5 Teemusik; 6 Praktisches für Kleingärtner; 9 Frühlingsmusik; anschl. Tanzmusik. **Hamburg** 394,7 m 9 kW 8 Die Einweihung des neuen Funksaales. **Kopenhagen** 337 m 4 kW 8 Holtey: „Des Adlers Horst". **München** 535,7 m 12kW 8 Länder und Völker: Oesterreich II. Akt; 9.20 Schnitzler: „Abschiedssouper". **Wien** 117,2 m 28 kW 4.15 Nachmittagskonzert; 8.05 Beethoven-Kammermusik und Schumann-Balladen. **Frankfurt** 428,6 m 10 kW 8.25 Meaterlinck: Debussy): „Aglavaine und Selysette". **Daventry** 5 XX 1600 m 25 kW Augenblicksbilder vom Kanal. **Budapest** 555,6 m 4,5 kW 7,30 Ungarischer Liederabend. **Eiffelturm** 2650 und 75 m 50 kW 7.15 Abendkonzert (Orchester mit Gesangseinlagen).